

Göppingen

Lebensmittelabfälle: „Weniger ist mehr“

Professor Martin Kranert von der Uni Stuttgart sprach beim Göppinger Technikforum über Lebensmittelabfälle und zeigte, wie man sie vermeiden kann.

PM | 12.07.2016



Foto: privat

Prof. Dr.-Ing. Martin Kranert von der Universität Stuttgart sprach über Lebensmittelabfälle

Mit Fotos zu Lebensmittelabfällen und daraus gekochtem Essen stimmte Professor Dr.-Ing. Martin Kranert von der Uni Stuttgart das Publikum beim Technikforum in der Aula der Hochschule darauf ein, dass zu viele Lebensmittel im Abfall landeten: So würden jährlich in Deutschland zirka ein Zehntel aller für den Verzehr erzeugten Lebensmittel weggeworfen; dies seien knapp 15 Millionen Tonnen, davon 45 Prozent von den Haushalten, gefolgt von der Landwirtschaft, der Außer-Haus-Verpflegung, der Lebensmittelverarbeitung und dem Lebensmittelhandel.

Vermeidbar davon seien knapp 9 Millionen Tonnen, davon 53 Kilogramm pro Person in den Privathaushalten pro Jahr mit einem Warenwert von 234 Euro.

Die Lebensmittelindustrie könne ihre Produktionsabläufe optimieren, die Gebinde- und Verpackungsgrößen entsprechend modifizieren und beispielsweise dynamische Haltbarkeitsindikatoren verwenden, schlug Professor Kranert zur Lösung des Problems vor. Solche könnten den Konsumenten helfen, die Verwendbarkeit von Lebensmitteln nicht einfach nach der von der Industrie garantierten Mindesthaltbarkeit zu beurteilen. Auch Großverbraucher wie Kantinen, Mensen, Hotels und Gastronomie könnten mit Kreativität und kluger Betriebswirtschaft Abfallmengen reduzieren. Mit Ressourcenmanagement ließen sich Abfallmengen und Verbrauch nach verschiedenen Kategorien in Echtzeit visualisieren. Auf diese Weise konnten beim Frühstücksbüfett eines Hotels die Abfälle auf ein Sechstel vermindert werden.

Sehr viel helfe schließlich auch die Förderung regionaler und saisonaler Produkte, deren „ökologischer Rucksack“ in aller Regel viel kleiner und leichter sei, wie man am Beispiel von Freiland- gegenüber Gewächshaustomaten und einheimischen Äpfeln gegenüber Importen aus Südamerika oder Neuseeland leicht sehen könne.

Pressebericht erstellt von Rolf Mattes